Breslauer FIGARO.

Für Literatur Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Zwölfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson**, (Riemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr. halbjährlich 2⅔ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Althüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr. halbjährlich 2⅓ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

№ 257. Mittwoch den 3. November. 1841

Mozart's Don Juan.

(Fortsetzung.)

Die Probe.

Am 28. Oktober, an welchem Tage Don Giovanni bis auf die Ouvertüre vollendet war, begannen die Proben. Vor der ersten Probe ging Mozart des Morgens, ehe er sich ins Opernhaus verfügte, zu seiner Erholung in den Anlagen vor der Stadt spazieren. Vor sich bemerkte er die wohlbekannte Gestalt des Trompeters Nepomuk Stradetzky, welcher, wie es schien, in Betrachtungen versunken war. Mozart ging etwas schneller, holte ihn ein und klopfte ihm leise auf die Schulter.

Nepomuk wandte sich schnell um, und fuhr ihn mit den Worten an: „He, was wollt Ihr von mir?" aber verbeugte sich beinahe bis auf die Erde, als er den Meister erkannte.

„Ich bitte tausend Mal um Verzeihung, würdiger Herr von Mozart!" sagte er; „ich war in tiefen Gedanken — ich bitte Sie um Verzeihung."

„Wofür?" versetzte Mozart, „Niemand wird gern in seinen Träumereien gestört — ich wenigstens nicht. Aber worüber dachten Sie denn so nach, Herr von Stradetzky?"

Nepomuk antwortete mit offener Stirn: „Ei, über was anderes als Ihre Oper, vortrefflichster Herr von Mozart? Ist nicht ganz Prag voller Erwartung? Wohin ich gehe, allerwärts fragt man mich: „Herr von Nepomuk, wann ist die erste Vorstellung? Sie blasen wohl die Tenortrompete, Herr von Nepomuk?"

„Nein," antworte ich, „die Baßtrompete."

„So, so," sagt man, „die Baßtrompete, ei, Herr von Nepomuk!"

„Haben Sie Ihre Partie schon probirt, Herr von Nepomuk?"

„Ja, gewiß, Herr von Mozart, und ich bin entzückt von den vollen Tönen, aber in den beiden Chorälen sind noch ein Paar verteufelt harte Noten."

„Pah! Sie werden schon damit durchkommen, Herr von Nepomuk."

„Ich hoffe es, Herr von Mozart, und werde mein Möglichstes thun. —"

Sie spazierten in der schattigen Allee, plaudernd, noch eine Zeit lang so neben einander her, — und verfügten sich dann ins Theater.

Die Probe begann. Mozart war überall, wo es fehlte, bald im Orchester, — bald auf der Bühne. In der Ballscene des ersten Aktes, wo Bassi nicht zu seiner Zufriedenheit tanzte, gesellte er sich zu dem Kreis, und tanzte mit Zerlinen eine Menuet mit so viel Grazie, daß er seinem Meister Noverre alle Ehre machte. So verbesserte er auch durch einen kühnen Streich das Geschrei der Zerline, welches ihm nach mehrmaligen Dacapo's immer nicht behagen wollte. In dem Augenblick wo sie den Schrei zum vierten Male wiederholen sollte, schlich er sich hinter sie, und umfaßte sie mit solcher Heftigkeit, daß sie, wirklich erschrocken, alles Ernstes aufschrie. Da rief er ihr lachend zu:

„Bravo! so brauch' ich es, so müssen Sie bei der Aufführung schreien."

Die gutmüthige, kleine Bondini vergab ihm den Schreck; aber eine andere Instruktion im zweiten Akt wurde nicht so gut aufgenommen. Hier hatte er, in der Kirchhofscene, um den Effekt der beiden Adagio's zu erhöhen, welche die Statue zu singen hat, die drei Trompeter hinter das Monument placirt. In dem zweiten Adagio bliesen die Trompeter falsch; Mozart schrie: Da capo!" es wurde wiederholt, und dies Mal fehlte nur der Baß. Der Meister ging an das Pult und zeigte Nepomuk gelassen, wie er diese Stelle gespielt haben wolle; aber auch nach der dritten Repetition machte er denselben Schnitzer.

„Ei, zum Henker, Stradetzky!" schrie Mozart zornig, und mit dem Fuße stampfend, „Sie müssen richtig blasen!"

Nepomuk, beleidigt, brummte vor sich hin: „Herr von Stradetzky ist mein Name, und ich blase so, wie es auf der Trompete nur möglich ist! Was Sie hier geschrieben haben, kann selbst der Teufel nicht blasen!“

„Nun, wahrhaftig!“ sagte Mozart freundlich, „wenn ich etwas geschrieben habe, was sich für das Instrument nicht paßt, so muß ich es allerdings ändern.“ Er that dies, und fügte nun der Urschrift sowohl Fagotten als zwei Contrebässe bei. — Am Schlusse ließ er den Chor der Höllengeister unter der Scene singen, und gab durchaus nicht zu, daß es sichtbar wurde, wie die Dämonen Don Giovanni in den Abgrund schleppen.

„Er ist Manns genug, den Teufel nicht vergebens herbeirufen zu lassen, bemerkte er lachend.

Hiermit endete die Probe. Als der Meister vom Theater nach Haus zurückkehrte, schlich ihm Nepomuk Stradetzky nach, hielt ihn an dem Saum seines Kleides fest, und sprach zu ihm mit ernstem Tone:

„Seien Sie nicht böse auf mich, Herr von Mozart, weil ich ein wenig grob war! Es ist sehr oft so meine Manier; aber Sie wissen, daß ich es gut meine.“

Mozart erwiederte herzlich: „Ei, was, Herr von Nepomuk, ich muß Ihnen dafür dankbar sein, daß Sie mir den Fehler in Ihrer Stimme nachgewiesen haben. Nun, es ist wahr, Fehler können auch auf eine Delikate Weise bemerkbar gemacht werden. Wohlan! in Zukunft wollen wir mehr Höflichkeit beobachten.“

Nepomuk versprach es, und sie trennten sich als gute Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Schnellpresse.

November.

Am 1. Neu einstudirt: Verirrungen. Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von E. Devrient. — Einen bezeichnenderen Titel für diese Fadaise hätte der Autor kaum finden können. Man höre, sehe, und staune, wie weit es ein deutscher Schauspieldichter in den Verirrungen des guten Geschmackes bringen kann! Die Tendenz des Stückes ist: die Beweisführung, daß Eltern, wenn sie ihre Kinder glücklich machen wollen, diese mit dem Prügel dressiren müssen, während allzu schwache Eltern, durch übertriebene Nachsicht, in ihres Kindes Leben die Wurzel der Verirrungen pflanzen, die früher oder später, zu bittern Früchten emporwuchert. Ein Mittelding zwischen Strenge und Nachsicht, kann nicht angenommen werden weil sonst Herr Devrient kein bürgerliches, fünfaktiges Schauspiel hätte schreiben können. Ein Glück, daß dies bürgerliche Schauspiel keine Uebersetzung zu fürchten hat; —

nach ihm beurtheilt, würde das Ausland einen schönen Begriff vom deutschen Bürgerthum erhalten! Aber auch abgesehen von seinem schlechten Sujet, ist das Stück, mit seinen nichtssagenden Redephrasen, die kein Ende nehmen wollen und die Handlung hinschleppen, unerträglich langweilig. — Die Aufführung gab ein löbliches Zeugniß von Fleiß, den wir in Erwägung der sehr ausgedehnten Partie der Mariane, ganz besonders der Madame Schreiber-St. George nachrühmen müssen. Auch die Herrn Rottmayer (Kammerrath Engelhaus) Wohlbrück (Amtmann Haber) und Heckscher (Banquier Relling) haben Alles aufgeboten, aus dem Nichts ein Etwas zu machen.

Carlo.

Der Pariser Figurant.

(Fortsetzung.)

Die kalte Unempfindlichkeit der meisten Figuranten contrastirt leider auf schneidende Weise mit jenem gefühlvollen Knappen. Man darf freilich nicht wünschen, daß an jenem Abende ein halbes Dutzend von ihnen in Ohnmacht fallen möge, aber ihre unbeweglichen Züge, hart wie Granitmauern, könnten immerhin ein wenig belebter scheinen. Stumm und regungslos, wenn nicht der Regisseur ein „Ach!" oder ein „Waffengeklirr" vorschrieb, reihen sie sich in zwei symmetrischen Linien längs den Coulissen auf. Das Eisige ihrer Gesichter, das Automatische ihres ganzen Wesens, wirken höchst ungünstig auf den Gang des Stückes und die Illusion der Zuschauer. Es bedürfte übrigens einer vollständigen, scenischen Revolution, um in dieser Hinsicht die mindeste Veränderung hervorzubringen.

Nun aber muß ich das gewichtige Wort aussprechen: „Es wird größeres Talent erfordert, um ein erträglicher Figurant, als ein trefflicher Schauspieler zu sein." Sie lächeln spöttisch, Priester oder Priesterinnen im Tempel der dramatischen Kunst, und ihre Stellung als Mitglied des Burgtheaters, der Carlschen, Josephstädter, der Dresdener, Berliner, Hamburger oder gar der Krähwinkler Bühne berechtigt sie zu diesem spöttischen Lächeln. Gut denn, ich suche zu beweisen, was ich behaupte. Der Schauspieler hat nur ein einziges Rollenfach. Sein rechtskräftiges Engagement in der Hand, weiß er jeden Versuch des Direktors, ihn in ein anderes zu weisen, zu vereiteln. Keine menschliche Gewalt vermag es, eine Runzel auf seine Stirn oder ein weißes Haar auf seinem Kopf zu bringen, wenn sein Rollengenre ihm dies frühzeitige Altern nicht zur Pflicht macht. Andererseits würde es unter zehn Künstlern kaum einem einzigen möglich sein, sich, ein neuer Proteus, in jede Bühnenfigur zu verwandeln, sich, wie weiches Wachs, in jede beliebige Form umprägen zu lassen. Sein Talent folgt nur einer Richtung, und verläßt er diese, um zur Rechten und Linken abzuschweifen, so wird er in keiner das Ziel der Vollkommenheit erreichen. Der Fuß der Rachel, so stolz in dem Kothurne-Melpemonens dahinschreitend, strauchelte, und fiel fast in den Schnürstiefelchen Thalias. Aber Kothurn und Schnürstiefel, Lictorhelm und Bauernkappe, Toga und schwarzer Frack, schlichtes Haar, Allongenperrücke oder Kahlkopf, Knappenwamms oder gallonirter Bedientenrock, Kopf, Fuß und Körper des Figuranten muß für Alles dies wie geschaffen sein.

(Beschluß folgt.)